



Vierte Inklusionskonferenz 25. September 2019



Vierte Inklusionskonferenz im Landkreis Ludwigsburg

All inclusive?

All inclusive? Die Welt des Reisens und des Tourismus war das Thema der vierten Inklusionskonferenz im Landkreis. Zur Inklusionskonferenz hatten Landrat Dr. Rainer Haas und der Behindertenbeauftragte des Landkreises, Dr. Eckart Bohn, eingeladen.

Neben Vertretungen von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen folgten (Ober-)Bürgermeister der Städte und Gemeinden, Kreisrätinnen und Kreisräte und diesmal vor allem auch die Tourismusbranche mit ihren Stadtführer/innen und Beauftragten für Tourismus der Einladung. Aber auch Kulturschaffende und Einzelhandel, soziale Einrichtungen und Dienste, die Handwerkskammer, die Agentur für Arbeit, Schulen und viele weitere Akteure unserer Gesellschaft waren bei der Konferenz vertreten.

Inklusionskonferenzen

Landrat Dr. Haas eröffnete die erste Inklusionskonferenz 2016, die im Rahmen eines dreijährigen Modellprojekts beim Landkreis Ludwigsburg stattfand. Schwerpunktthema war dabei „Inklusion neu denken“.

Mit den Inklusionskonferenzen soll das Thema „Inklusion“ in möglichst vielfältige gesellschaftliche Bereiche transportiert und die Beteiligten angeregt werden, inklusive Entwicklungen in ihren Handlungsfeldern voranzubringen. Gemeinsam mit dem Behindertenbeauftragten Dr. Bohn ist es Sozialdezernent Heiner Pfrommer ein Anliegen, Prozesse und Strukturen inklusiv weiterzuentwickeln und nachhaltig zu verankern.

Nach erfolgreicher Beendigung der Modellphase wird es auch zukünftig regelmäßig Inklusionskonferenzen geben. Geplant und moderiert wurde die Veranstaltung von Katharina Binder, Sozialplanerin mit dem Schwerpunkt Inklusion beim Landkreis.

Eröffnung durch Landrat Dr. Rainer Haas

Landrat Dr. Rainer Haas betonte, das Thema „Reisen und Tourismus“ sei ein wichtiges Thema für zunehmend mehr Menschen, aber auch für die Tourismusorganisationen im Landkreis. Dabei gelte es, unterschiedliche Lebenslagen zu berücksichtigen, wie zum Beispiel Familien oder Singles, Menschen mit und ohne Behinderung oder Seniorinnen und Senioren. Daran sei auch die Tourismusbranche interessiert.

Erst kürzlich wurde „Tourismus für Alle“ als ein neuer Baustein in die Tourismuskonzeption des Landes aufgenommen. „Der Landkreis Ludwigsburg möchte die inklusive Weiterentwicklung auch in diesem Bereich nachhaltig unterstützen, so dass ‚all inclusive‘ tatsächlich bedeutet: Alle gehören dazu“, so Dr. Haas.

Dr. Eckart Bohn, Behindertenbeauftragter des Landkreises



In den vergangenen Jahren habe er einiges bewegen können, berichtete Dr. Bohn. Sein Schwerpunkt sei in den letzten drei Jahren das Thema Barrierefreiheit gewesen. Er habe Kommunen in Bezug auf ihre Planungen beraten, viele Anstöße gegeben und vor allem das Thema barrierefreie Bushaltestellen ins Bewusstsein gerückt. Bis zum 01. Januar 2022 müssten landesweit alle Bushaltestellen barrierefrei umgebaut werden. Neuer Themenschwerpunkt sei das Thema Leichte oder Einfache Sprache. Auch Sprache stelle oft eine Barriere dar, wenn zum Beispiel amtliche Schreiben oder Informationen auf einer Homepage nicht verstanden werden. Das wolle er ändern.

Als Beschwerdestelle für Menschen mit Behinderung erreichten ihn täglich Menschen mit unterschiedlichsten Anliegen. Er könne die Anliegen in der Regel nicht selbst lösen, versuche jedoch zu vermitteln oder Wege aufzuzeigen. Im Zweifelsfall mische er sich auch persönlich ein, wenn sich auf andere Weise in einer Sache nichts bewegen lasse.

Über die neue Tourismusstrategie des Landes Baden-Württemberg, die als ein neues Grundprinzip auch „Tourismus für Alle“ beinhaltet, zeigte sich Dr. Bohn sehr erfreut. Insgesamt gäbe es in diesem Bereich noch einiges zu tun, es seien ihm jedoch auch viele positive Beispiele im Landkreis bekannt.

Gute Beispiele aus dem Landkreis

Stadt Besigheim:

Inklusive Stadtpaziergänge – Katrin Held

Seit 2019 bietet Gästeführerin Katrin Held inklusive Stadtpaziergänge an. Erstmals entwickelte sie diese in der Woche der Demenz 2018 und stellte schnell fest, dass sie als Lehrkraft im Bereich „Sprache“ reizte, sich immer wieder auf einen neuen Personenkreis einzustellen. Die inklusiven Stadtpaziergänge sind zwar besonders geeignet für Menschen mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen, aber, so Katrin Held, „Die Barrieren bestehen häufig im Kopf.“ Beeinträchtigungen seien verschieden, für sie sei die Herausforderung, sich möglichst optimal auf ihr jeweiliges Gegenüber einzustellen von besonderer Bedeutung. Bei der letzten Stadtführung war eine gehörlose Person dabei: Eine neue Herausforderung, aber kein Problem für Katrin Held.



Stadt Markgröningen:

Kooperation mit der Habila GmbH bei der Tourismusinformation – Bürgermeister Rudolf Kürner

Inklusive Stadtrundgänge – Antje Michaelis



Gerade eine Stadt, aus der heraus 120 Menschen mit Behinderung im Rahmen der Euthanasie getötet worden seien, sehe sich in besonderer Weise verpflichtet, in Sachen Inklusion voranzugehen und neue Wege zu beschreiten, berichtete Bürgermeister Kürner. Die Kooperation mit der Habila GmbH hat eine lange Tradition: Seit April 2015 betreue die GmbH die Tourismusinformation im Ort. Ziel sei es, Begegnungsräume zu schaffen und Separation zu überwinden. Dort werden Touristen beraten und Karten für den Schäferlauf oder Souvenirs verkauft. So kommen Menschen mit und ohne Behinderung in Kontakt.

Antje Michaelis, Leiterin Wohnen und Soziale Dienste bei Habila berichtete, dass aus einem inklusiven Projekt Stadtrundgänge entstanden seien, die Barrieren abbauen sollen. Historische Begrifflichkeiten, wie „Küfer“ seien für viele Menschen schwer zu verstehen. So entstand die Idee anhand des bereits bestehenden Stadtrundgangs, gemeinsam mit Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Ehrenamtlichen eine Version in Leichter Sprache zu entwickeln. Letztendlich seien zwei Rundgänge entstanden, die im Rollstuhl bewältigbar seien und nach den Regeln für Leichte Sprache geschrieben wurden (u.a. in großer, gut lesbarer Schrift und zum Teil bebildert), die ab sofort auch als Hörversion zur Verfügung stünden. Bürgermeister Kürner war sofort begeistert und unterstützte die Idee „als eine alltägliche Sache, auf die wir stolz sind.“

Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald: Projekt „Inklusive Wanderbotschafter/innen“ – Andrea Bofinger

Projektkoordinatorin Andrea Bofinger stellte das Förderprojekt des Bundesverbands Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald vor, das von der Aktion Mensch gefördert wird. Ziel sei es, mithilfe sogenannter Wanderbotschafter und –botschafterinnen, das heißt, Rollstuhlfahrende oder deren Angehörige, Wanderwege für mobilitätseingeschränkte Menschen inklusive geeigneter Parkplätze und Toiletten zu erfassen und zu testen. Ausgewählte Wanderwege würden zum Ende des Projekts entsprechend angeboten und ausgeschildert werden. Davon profitierten auch Familien mit Kinderwagen oder Senioren mit Gehhilfen gleichermaßen, so Andrea Bofinger.

Vortrag: All inclusive? Erfahrungen und Impulse“ Werner Pohl, Journalist und Fachmann für Barrierefreiheit im Tourismus

In einem beeindruckenden Vortrag schilderte Werner Pohl, wie die Welt aus Sicht von „Menschen auf Rädern und anderen Menschen mit Mobilitätseinschränkung“ erlebt wird: „An jeder höheren Stufe ist für mich die Welt zu Ende.“ Er fragte aber auch: „Ein Himalayatrekking werde ich in diesem Leben wohl nicht mehr erleben – aber auf wie viele von Ihnen trifft das auch zu?“

Zuhause sei alles auf ihn abgestimmt. Aber unterwegs und auf Reisen erlebe er manche Überraschungen „...und glauben Sie mir, es sind meist unangenehme Überraschungen.“ Mit der Deutschen Bahn müsse er jede Reise 24h vorher anmelden. Die Toilettensuche sei eine echte logistische Herausforderung: „Sie

machen sich keinen Begriff davon, wie viele Gaststätten in Deutschland im Jahr 2019 keine Toilette haben, die ich benutzen kann.“

Aber er könne nicht erwarten, dass die Welt für ihn ebenerdig werde. Es bestehe jedoch ein großer Unterschied, ob es sich um vermeidbare Umstände, wie Verkehrsmittel, Hotels oder Gaststätten handle oder unvermeidbare Umstände wie ein Gebirge, eine Hanglage oder Kopfsteinpflaster. Wir lebten in einem der reichsten Länder der Welt und grenzten einen Teil der Bevölkerung aus. Er persönlich setze sich darüber hinweg und mache sein Ding, er dusche auch mal auf dem Balkon, wenn es sein müsse. Andere Menschen jedoch seien verzagter und trauten sich nicht, vorhandene Barrieren zu überwinden.

Mit einem Blick in die Welt skizzierte Werner Pohl positive Beispiele. Die in dieser Hinsicht rigide Gesetzgebung in Neuseeland sei gesellschaftlich so gewollt. Es gäbe daher überall barrierefreie Zugänge und Toiletten und selbst in Wäldern und am Strand berollbare Wege.

Auch in Israel sei die Situation vergleichbar. Ausgelöst durch einen Brief,

den ein junger Soldat – Yuval Wagner –, der schwerverletzt in der israelischen Armee einen Unfall überlebt hatte, aber nun auf einen Rollstuhl angewiesen war, an den damaligen Präsidenten Ezer Weizman schrieb. Wagner bekam von Weizmann den Auftrag Abhilfe zu schaffen und gründete die Non-Profit-Organisation „Access Israel“. Die Organisation treibt Inklusion und Barrierefreiheit in Israel voran. Daher sind viele touristische Ziele dort barrierefrei zugänglich.

Natürlich gäbe es auch Länder in denen die Situation schlechter sei, als in Deutschland. Aber sollte sich Deutschland wirklich mit Burkina Faso vergleichen? Viele Menschen mit Behinderung wären froh, wenn sie im eigenen Land Urlaub machen könnten.

Es gäbe auch noch andere Barrieren, wie schwere Sprache oder Barrieren in den Köpfen. Werner Pohl beschrieb ein kürzliches Erlebnis, bei dem er am Eingang der Landesgartenschau vor die Wahl gestellt wurde: Entweder er könne als Mensch mit Behinderung eingelassen werden, dann sei seine Begleitperson frei. Wenn er jedoch als Journalist eingelassen werden wolle, dann müsse seine Begleitperson bezahlen. Die Begleitperson sei nicht als Assistenz für die Ausübung seines Berufes angesehen worden.

Werner Pohl appellierte an die Betroffenen selbst: Sie müssten sich engagieren, damit sich Dinge änderten. Sie würden die Bedarfe als Expertinnen und Experten in eigener Sache kennen. Allerdings seien auch Maximalforderungen nicht dienlich. Im Leben brauche man Mut zum Improvisieren. Für Werner Pohl ist klar: Vieles lasse sich bewegen, wenn es gewollt sei.



Dialog: Wie inklusiv ist Reisen heute? Austausch und Ideen - In Kooperation mit Tourismus & Events Ludwigsburg - Elmar Kunz, Geschäftsführer



Elmar Kunz führte in den Dialog ein. Die meisten Menschen verreisten gerne und haben unterschiedliche Erfahrungen damit gemacht. Reisen habe viel mit Träumen und Sehnsüchten zu tun. Wie aus einem Traum eine konkrete Reise entstehe, sei meistens ähnlich. Es gäbe ein Schema, wie sich dies entwickle: Die Kundenreise.

Die Teilnehmenden wurden gebeten, sich in Gruppen zusammenzufinden. Entsprechend des Schemas der Kundenreise sollten an den einzelnen „Stationen“ folgende Fragen beantwortet werden:

- Welche Erfahrungen gibt es jeweils?
- Wie barrierefrei/inklusiv waren die Zugänge?
- Welche Ideen oder gute Beispiele gibt es dazu?



Innerhalb der Arbeitsgruppen wurde rege diskutiert. Es wurde deutlich: Zu diesem Thema gibt es einen großen Austauschbedarf.

Im Folgenden nun die wichtigsten Ergebnisse:

- Eine transparente Information und Kommunikation ist wesentlich für die Reiseentscheidung. Informationen zu Barrierefreiheit bei Unterkünften oder Sehenswürdigkeiten sollten leicht zu finden sein. Hier gibt es noch einen großen Bedarf an Aufbereitung und Bündelung entsprechender Informationen.
- Man sollte mehr über das sprechen und informieren, was es bereits gibt, zum Beispiel die inklusive Zugwiesenführung durch die Neckarguides: <http://www.neckar-storys.de/#story-4>
- Eine Vernetzung der Akteure untereinander ist wichtig.
- Wie und wo können Tourismusorganisationen inklusive Angebote (auch Tagestouren) bewerben?
- Auch Einrichtungen der Behindertenhilfe bieten Reisen an.
- Menschen mit Behinderung haben die höchste Wiederkehrtrate, wenn sie zufrieden waren.
- Einheitliche Definition von Barrierefreiheit und die Verwendung von Symbolen.
- Wheelmap – eine Karte für Rollstuhlgerechte Orte – weltweit: www.wheelmap.org
- Es gibt im Tourismusbereich interessante Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung.
- Sensibilisierung und Schulung von Anbietern und Akteuren im Tourismus ist wichtig.
- Selbstverständlichkeiten fehlen oft (zum Beispiel Aufzüge oder Toiletten).

Ausblick

Der Prozess im Bereich Tourismus wird weitergehen.

Auch im kommenden Jahr wird es wieder eine Inklusionskonferenz geben. Dem Landkreis ist der Dialog in diesem Rahmen wichtig.

Dazu laden wir Sie wieder ein.

KONTAKT:

Katharina Binder

Sozialplanung / Inklusion
Landkreis Ludwigsburg

Hindenburgstr. 30
71607 Ludwigsburg
Tel: 07141 144-42531
Fax: 07141 144-59994

katharina.binder@landkreis-ludwigsburg.de